



Ein Blick nach oben lohnt nicht nur, weil man normalerweise nicht zu der interessant gestalteten Decke im Zweibrücker Schloss schaut. Der österreichische Maler und Bildhauer Gerhard Fassel hat seine Gemälde kubusartig zusammengebaut und auf Stelzen gestellt. Mitunter sieht es aus, als würden sie im Raum schweben, FOTO: STEINMETZ

# Wir sind Gefangene

Gerhard Fassel vermittelt ein neues Kunstraumgefühl im Zweibrücker Schloss

VON ANDREA DITTGEN

**Sie sind fleischrosa und nicht komplett, aber als Menschen erkennbar: Die Figuren, die der österreichische Künstler Gerhard Fassel in den Mittelpunkt seiner Gemälde stellt.**

Fassels Figuren muss man suchen, sie sind Teile im Raum, genauso wie ein Tisch, ein Bett, Netze, Holzstücke, Räder. „Ob wir arbeiten, wohnen, schlafen – wir sind überall nur Gast“, erklärt der Österreicher, der schon seit einigen Jahren Mitglied im Zweibrücker Kunstverein ist, der die Schau auch veranstaltet.

Fassel, der Gast in Zweibrücken, sorgt auf ungewohnte Weise dafür, dass seine Gemälde nicht von dem dunklen Marmorboden im Schlossfoyer optisch erdrückt werden. Er nimmt je vier seiner quadratischen Gemälde, macht einen Kubus daraus

und stellt ihn auf Metallstäbe mit kleinen Holzkonstruktion. Das wirkt fragil, der Kubus wackelt, wenn man ihn anfasst. Dann werden die Figuren noch dynamischer, denn sie liegen nicht einfach da, sondern schuffen: „Arbeit“, „Harte Arbeit“, „Stallararbeit“, „Holzhacken“ lauten die Titel.

Geht man um einen Kubus herum, wird klar, dass die Figuren mehr im Raum als in ihrem Tun gefangen sind. Gesichter und Gliedmaßen sind kubistisch und zerfließen zugleich. Bellmann und Bacon lassen grüßen, auch Bewegungsstudien à la Duchamp. Und doch hat Fassel seine eigene Sprache gefunden: Er reduziert Figuren und Linien auf das Nötigste, setzt die Figuren mit den Utensilien gleich und fordert so den Ausstellungsbesucher zum Nachdenken auf. Die Titel sind nur Anhaltspunkte, die mitunter aufgeklebten Pappteile und Bänder auch. Sie ändern nichts daran, dass

die Figur immer als Gefangener in einer zu engen Welt erscheint. Weil man nie alle vier Gemälde einer Serie zusammen sieht, sondern bedingt durch die Kubus-Form nur nacheinander, wird die Herausforderung, im Abstrakten das Bekannte zu suchen und vielleicht auch eine Geschichte zu (er-)finden, noch stärker.

Das klingt ernst, philosophisch und ein bisschen kompliziert, doch Fassel geht die Raum-Figur-Konstellation auch spielerisch an. Eins der vier ausgestellten menschenhohen, ebenfalls figürlichen Objekte, „Harte Schale, innen hohl“, besteht aus Holz, Schnüren – und dem unentbehrlichen Teil einer Waschmaschine.

## AUSSTELLUNG

Gerhard Fassel: Malerei und Objekte, Zweibrücker Schloss, bis 28. Juni, geöffnet Montag bis Donnerstag 8 bis 8 Uhr, Freitag 8 bis 15 Uhr, Katalog 20 Euro.